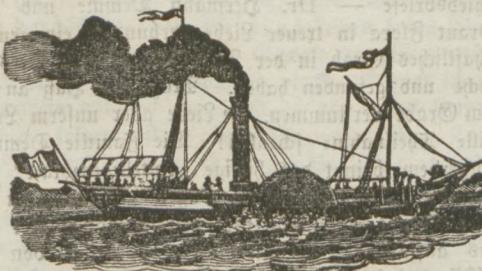


Danziger Dampfboot

Nº 279.

Montag, den 28. November.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Postchaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

25ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spalte 1 Sgr.
werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Btg. u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. G. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Altona, Sonntag 27. November.

Nach der heutigen „Schleswig-Holsteinschen Zeitung“ ist den hiesigen betreffenden Behörden die offizielle Anzeige zugegangen, daß der Rückmarsch der preußischen Truppen sistirt worden und daß in Allem 6 Bataillone Infanterie, 1 Husarenregiment und der Stab der Brigade bis auf Weiteres hier verbleiben werden. Wie es heißt, würde Prinz Friedrich Carl mit seinem Stabe heute hier eintreffen. Die gestern nach Hamburg abgegangenen preußischen Truppen sind heute hier zurückgekehrt.

Nendsburg, Sonntag 27. November.

Soeben sind 1 Bataillon Hannoveraner und 2 Compagnien Sachsen mit einem preußischen Musikcorps an der Spitze, und von dem preußischen Stabe empfangen, hier eingerückt und beziehen Quartiere im Neuerke.

— Wie offiziell gemeldet wird, besetzen die Bundes-Truppen selbstständig einen Stadttheil ausschließlich, unabhängig von dem Commando der alliierten Truppen.

Frankfurt a. M., Sonnabend 26. Novbr. Die „Frankfurter Postzeitung“ meldet in einem Telegramm aus Wien, Fürst Hohenzollern habe dem Kaiser ein Schreiben des Königs von Preußen überbracht, welches die Hoffnung auf ein dauerndes Einvernehmen auf der bereits gewonnenen Grundlage ausspricht.

Wien, Sonnabend 26. November.

Der Adressentwurf ist heute an die Abgeordneten verheilt worden, und wird am nächsten Dienstag zur Verhandlung gelangen.

Der Entwurf erkennt in der jährlich wiederkehrenden Wirkamkeit des engeren Reichsrathes ein in der Verfassung begründetes Recht, und hält die regelmäßige Wiederkehr für unentbehrlich.

Der Entwurf beklagt die Unterbrechung der verfassungsmäßigen Thätigkeit in einigen Theilen des Reiches; ein entschiedenes Vorgehen zur Befestigung dieser Zustände würde das Vertrauen wiederbeleben.

Die ungewöhnliche Einberufung der Landtage Ungarns und Kroatiens nach dem Abschluß der Ausgaben des Gesamtreichsrathes sei unerlässlich, der Zusammentritt der Landtage des lomb.-venetianischen Königreichs wie Galiziens werde in nicht ferner Zukunft erhofft.

Die Herstellung und Befestigung eines gesicherten dauernden Friedens erkennt das Haus als unverrückbares Ziel der Regierung und glaubt zuversichtlich, die Regierung werde im Zusammenwirken mit dem Deutschen Bunde den Herzogthümern zu ihrem vollen Rechte in der Erbsfolge und der selbstständigen Ordnung ihrer Angelegenheiten verhelfen. Es wird die Bemühungen der Regierung, welche den bundesrichtigen Sonderbestrebungen entgegentreten und durch Reformen in der Bundesverfassung die Bande, welche Österreich an Deutschland fesseln, enger knüpfen, freudig begrüßen.

Das Haus erwartet die Darlegung der Gründe und Mitteilung der Erfolge des Ausnahmestandes in Galizien und wünscht, daß dessen etwaige Notwendigkeit baldigst fortfalls; es hält die völlige Umkehr zu einer strengen Regelung der Staatsausgaben und namenlich Reduzierung der Ausgaben für die

Armee und Flotte unverzüglich für nöthig; es behält sich Beschlussschaffung über die Zulässigkeit einer Feststellung des Budgets für das Jahr 1866 vor bis zu dem Zeitpunkt der wirklichen Vorlage.

Ein Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister ist eine der dringendsten Ergänzungen der konstitutionellen Staatseinrichtungen Österreichs.

Das Haus bedauert ferner, daß die Regierung noch nicht in der Lage sei, Resultate über die Verhandlungen in der handelspolitischen Frage vorzulegen und erwartet, daß die Nachtheile der bisherigen Erfolgslosigkeit der Verhandlungen durch die in Aussicht gestellten Veränderungen in der Zollgesetzgebung sich werden verringern lassen.

Der Entwurf betont schließlich die Notwendigkeit einer einheitlichen Leitung der volkswirtschaftlichen Interessen und eines neuen Eisenbahnkonzessionsgesetzes, erhofft auch die Regelung der konfessionellen Verhältnisse.

— In der gestern abgehaltenen Sitzung des zur Rogawski'schen Untersuchung niedergesetzten Ausschusses des Unterhauses lehnte das Ministerium den Antrag auf eine Rechtfertigungsschrift wegen des in Galizien herrschenden Ausnahmestandes ab und versprach dagegen, freiwillig als nur thunlichen Erleichterungen im Ausnahmestand zu eintreten zu lassen.

Brüssel, Sonntag 27. November.
Die „Independance“ meldet aus Paris, Herr de Clerq werde als Vertreter Frankreichs bei den bevorstehenden Konferenzen zu der Modifikation des preußisch-französischen Handelsvertrages nach Berlin gehen.

— Der Sekretär des Kaisers, Mocquard, ist sehr bedenklich erkrankt.

Petersburg, Sonntag 27. November.
Die „Moskauer Zeitung“ sagt, daß die Interessen Russlands in der venetianischen Frage die Unterstützung Österreichs fordern. Russland müsse versuchen die durch die September-Konvention hervorgegangene Aktion auf Rom zu lenken. Russland darf Österreich über seine Gesinnung nicht in Zweifel lassen und werde so zur Erhaltung des Friedens beitragen.

— Nach der „Deutschen Petersburger Zeitung“ haben die russischen Truppen nicht die Stadt Chodan, sondern die zwei Breitegrade nördlicher liegende Stadt Taschkent genommen; als Motiv der Expedition wird Züchtigung für Räubereien angegeben.

Berlin, 26. November.
— Die officiöse „Nordd. Allg. Btg.“ bringt folgende auffällige Nachricht: „Den preußischen Truppen, soweit sie den Boden der Herzogthümer noch nicht verlassen haben, ist der Befehl zugegangen bis auf Weiteres dort zu verbleiben. Die 13. Division, welche bei Minden concentrirt ist, soll dort stehen bleiben; die 6. Division, welche größtentheils schon auf preußischem Boden angelangt ist, wird bei Berlin concentrirt.“

— Der König wird nach Ankunft sämtlicher Truppen der combinirten Garde-Infanterie-Division am 1. Dezember eine Parade über dieselben abhalten, wozu die Truppen längs der Charlottenburger Chaussee aufgestellt werden sollen; nach der Besichtigung wird dann der Einmarsch durch das Brandenburger Thor und hierauf vor dem Opernhouse der Parademarsch stattfinden.

— Die hiesigen Stadtverordneten haben den Beschluss gefaßt: daß die städtischen Behörden sich am 1. Dezember in corpore am Brandenburger Thor versammeln, um an der Parade Theil zu nehmen. Das Brandenburger Thor und die Lindenallee sowie alle Straßen, durch welche die Truppen einziehen, sollen festlich geschmückt werden. Die Bürgerschaft soll zu einer festlichen Ausschmückung und Illumination der Häuser aufgefordert werden. Die einrückenden Mannschaften sollen als Zuschuß zu ihrer Verpflegung, der Gemeine 10 Sgr., der Unteroffizier 1 Thlr. erhalten. An diesem Verpflegungszuschuß sollen die Soldaten des 35. und 60. Infanterie-Regiments — gleichviel, ob sie hier einrücken — Anteil nehmen.

— Hier ist die Rede von Unterhandlungen, welche die Hansestädte wegen Abschlusses eines neuen Handels- und Schiffsvertrages mit der kaiserlichen Regierung anzutunpfen beabsichtigen.

— Wie die „Militärischen Blätter“ mittheilen, haben die zur Besatzung von Schleswig-Holstein abrückenden preußischen Regimenter sich so einzurichten, daß sie vorläufig 3 Jahre in den Herzogthümern verbleiben.

— Ein berühmter europäischer Finanzmann sprach jüngst seinen Glückwunsch und seine Bewunderung in Bezug auf die preußischen Finanzen mit den Worten aus: „Alle Staaten machen Schulden, Preußen führt Krieg und hat noch Geld übrig.“ Der hier citirte Finanzmann ist übrigens Hr. von Roibisch in Paris, welcher sich in der angegebenen Weise bei der dortigen Anwesenheit des Herrn von Bismarck geäußert hat.

— Die „Voss. Btg.“ bespricht in mehreren Artikeln eine schon im Jahre 1846 veröffentlichte Schrift des Prof. Dr. Helwing über die Erbansprüche des Königl. Preuß. Hauses in den Herzogthümern Schleswig-Holstein. Hierüber schreibt man dem „Hamb. Corr.“ „Außerordentliche Sensation“ erregt die in der „Voss. Btg.“ zuerst wieder hervorgerufene Erinnerung an die Erbansprüche der Hohenzollern auf Schleswig-Holstein und man fragt sich, wie denn eine solche Thatsache so lange ruhen konnte. Professor Helwing hat dieselbe schon zu einer Zeit aufeinander gesetzt, als man noch gar nicht an baldige Eröffnung der Erbsolgefrage dachte, und man hat seit einem Jahre still geschwiegen. Helwing deducirt: die brandenburgischen Ansprüche beziehen sich nicht allein auf Holstein, sondern vielmehr auf die ewig mit einander verbundenen Herzogthümer Schleswig-Holstein, in Folge einer hausgesetzlichen Bestimmung des Hauptes der herzoglichen Familie, eines Familien-Vertrages zwischen dem schleswig-holsteinschen und dem kurbrandenburgischen Hause. Ferner besteht eine oberlehns'herrliche Anerkennung jenes Vertrages zu Gunsten der kontrahirenden Familien (Kaiser Maximilian I., Karl V.) endlich hat eine kaiserliche Anwartschaft eine Lehns-Expectanz dafür ertheilt. König Johann I. von Dänemark hat nämlich seine Tochter Elisabeth im Frühling 1502 mit dem Kurfürsten Joachim von Brandenburg vermählt und es liegen darüber zwei Urkunden von 1500 und 1502 vor, welche Dänemark 1508, Kaiser Maximilian am 10. Mai 1517 für Holstein wie hinsichtlich Schleswigs bestätigte. Die Descendenten der Kurfürstin Elisabeth sind es, welche Erbansprüche haben und die Familie Holstein-Brandenburg ist es, um die es sich nunmehr handelt. Helwing bringt die wichtigsten Urkunden darüber.

— Zwischen der hiesigen und der Wiener offiziellen Presse herrscht entschieden keine Einheit der

Auffassung in der Executionsfrage. Von höchst beachtungswürther Seite geht uns nun die folgende Mittheilung über den Standpunkt des Wiener Cabinets in dieser, wie in der schleswig-holsteinischen Frage überhaupt zu, die wir für völlig authentisch zu halten Grund haben. Oesterreich ist völlig einig darüber, daß die Bundesexecution aufzu hören habe. Während man aber hier verlangt, daß die mit der Execution beauftragten Regierungen ihre dazu verwendeten Truppen aus Holstein herausziehen und dann dem Bunde die Anzeige davon machen sollen, geht die österreichische Auffassung dahin, es habe erst der Bund die Aufhebung der Execution und den Abmarsch der Truppen anzuordnen und ebenso das in Folge dessen einzurichtende Provisorium zu bestimmen. Was die Beschaffenheit des Letzteren anbetrifft, so legt man in Wien darauf keinen erheblichen Werth, weil man die schleunige Einsetzung des Definitivums und zwar in der Person des Herzogs von Augustenburg als einzigt berechtigten Erben verlangt. Gegen gewisse Preußen einzuräumende Vortheile, wie z. B. den Abschluß einer Marineconvention würde Oesterreich nichts einzuwenden haben. Wir bemerken hiezu, daß Oesterreich mit diesem Standpunkte, in dem es das Recht des Bundes wahrt, den Forderungen der Mittelstaaten Genüge thut, während es in seinen eigenen Forderungen in Betreff Einrichtung des Provisoriums um so mehr sich entgegenkommend zeigen kann, als in jedem Falle österreichische Truppen bis zur definitiven Aenderung der dortigen Verhältnisse in den Herzogthümern bleiben. Daß der österreichische Standpunkt von dem bis jetzt hier festgehaltenen wesentlich abweicht, liegt auf der Hand.

Wien, 25. November. Die heutige „Wiener Zeitung“ bringt den Bericht über die gestrige Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher Staatsminister von Schmerling die vorgebrachte Interpellation

„Gedenkt die Regierung dem Reichsrath noch in dieser Session einen Gesetzentwurf, betreffend die Verantwortlichkeit der Minister auch der Reichsvertretung gegenüber zur verfassungsmäßigen Behandlung vorzulegen?“

beantwortete. Derselbe äußerte sich dem genannten Blatte zufolge also:

„Ich habe die Ehre, im Namen der Regierung diese Interpellation dahin zu beantworten, daß es nicht die Absicht der Regierung sei, in der gegenwärtigen Session dem Reichsrath einen Gesetzentwurf über die Regelung der Ministerverantwortlichkeit vorzulegen, weil sie erachtet, daß durch die Vorlage und Berathung dieses Gesetzes die noch schwedenden Verfassungs-Angelegenheiten minder befördert als vielleicht verzögert werden dürften und weil sie es überhaupt für durchaus opportum erachtet, erst dann ein so wichtiges Geißel der verfassungsmäßigen Behandlung zu unterziehen, wenn die Reichsverfassung in allen Theilen des Reiches thatsächlich zur Geltung gekommen ist. Daß die Frage an und für sich noch nicht eine vollkommen gelärt ist, zur Bekräftigung dieser meiner Ansicht darf ich nur auf die Thatsache hinweisen, daß weder über die Personen, die von einer Verantwortlichkeit getroffen werden sollen, noch über die legislativen Körperschaften, welchen gegenüber die Verantwortlichkeit Platz greifen soll, zur Zeit eine eigentliche Klarheit herrscht, indem es nämlich Gegenstand einer sehr weitläufigen Erörterung in manchen Kreisen gewesen, daß auch die Stathalter den Landtagen gegenüber als verantwortlich erklärt werden sollen. Insfern übrigens in der wiederholt an die Regierung gerichteten Interpellation und insbesondere in dem Schlusstage indirekt gegen die Regierung der Vorwurf erhoben wird, als würde das eigentliche Verfassungsleben durch die Nichteinbringung des Ministerverantwortlichkeitsgesetzes verzögert, muß ich mit die Freiheit erlauben, die Unmöglichkeit des hohen Hauses darauf zu lenken, wie denn überhaupt diese Frage in den anderen Verfassungsstaaten geregelt wurde. Um in der Richtung vor allem an die deutschen Staaten zu gelangen, bemerke ich, daß bei Preußen, welches bekanntlich seit dem Jahre 1848 eine Verfassung hat, zur Zeit kein Ministerverantwortlichkeitsgesetz besteht, daß in Bayern, welches schon im Jahre 1818 eine Verfassung erhielt, das Ministerverantwortlichkeitsgesetz erst am 4. Juli 1848, also nach 30 Jahren des Verfassungslebens gegeben wurde, daß im Königreich Sachsen das Ministerverantwortlichkeitsgesetz erst im Jahre 1831, im Königreiche Hannover das Ministerverantwortlichkeitsgesetz erst am 5. September 1848 erschienen ist, während doch alle diese Staaten, wie bekannt, durch längere Zeit einer Verfassung sich erfreuten; daß auch — um der kleineren deutschen Staaten nicht Erwähnung zu machen — in Belgien allerdings in der Verfassung der Grundsatz der Ministerverantwortlichkeit enthalten ist, wie er ja hier auch von Sr. Majestät feierlich anerkannt worden ist, daß aber zur Zeit eine eigene Regelung der Ministerverantwortlichkeit auch im Königreiche Belgien nicht besteht; daß die niederländische Verfassung allerdings im Artikel 73 den Vorrlaut enthält, daß die Minister verantwortlich sind, daß aber speziell der Passus vorkommt, die Art der Ministerverantwortlichkeit wird durch ein Gesetz geregelt werden, und daß dieses Gesetz zur Zeit noch nicht erflossen ist, soweit es mir möglich war, darüber Nachforschungen zu pflegen; und daß, wenn ich endlich noch auf zwei europäische, wenn uns auch gleich ferner liegende Länder gelange, die auch durch eine Reihe von Jahren unter die Verfassungsstaaten gehören, nämlich Portugal und Spanien, überall in der Verfassung die Bestimmung enthalten ist, daß die

Minister verantwortlich seien, während ein ausführlicher Artikel die nähere Bestimmung einem speziellen Gesetze vorbehält. Aus diesen Daten dürfte sich daher ergeben, daß, so sehr wünschenswerth es auch sein mag, daß die angeregte Frage in gesetzlicher Weise geregelt werde, sich doch nicht behaupten läßt, daß es unzertrennlich von der eigentlichen Entwicklung des constitutionellen Prinzipes sei.“

Bern, 22. Nov. Die Gerüchte von dem Tode des Dr. H. Demme und seiner Braut sind leider nur zu wahr. Die Eltern der Unglücklichen veröffentlichten in den hiesigen Localblättern heute folgende Todesanzeige: „Freunden und Feinden die erschütternde Kunde: daß — laut erhaltenem Abschiedsbriefe — Dr. Hermann Demme und seine Braut Flora in treuer Liebe verbunden, ein gemeinschaftliches Grab in der Tiefe des Genfer Sees gesucht und gefunden haben. Möge der Haf an diesem Grabe verstummen, die Liebe aber unserm Leiden stille Theilnahme schenken! Die Familie Demme.“ Außerdem bringt das hiesige „Intelligenzblatt“ Folgendes: „In den letzten Tagen circulirten in hiesiger Stadt Gerüchte der befreundendsten Art über das auffallende Verschwinden des jüngst von dem Auffissenhof freigesprochenen Dr. Hermann Demme, dessen bereits verkündete Vermählung mit seiner jungen Braut Flora Trümpy noch einige formelle Hindernisse von Seiten der Heimatgemeinde der letzteren entgegengestanden haben sollen. Inzwischen trat das Brautpaar ohne Wissen und Willen der nächsten Angehörigen, wie es heißt, plötzlich eine Reise über Freiburg, Bulle, Biel nach Duchi an, bis wohin es der eifrigsten Nachforschung gelang, die Spur zu verfolgen und wo sodann leider die Körper der beiden unglücklichen jungen Leute, die mit Hinterlassung eines Abschiedsschreibens vereint den Tod gesucht und gefunden, aus der Tiefe des Sees gezogen wurden. Über die Verumständigung der Reise kursiren merkwürdige Berichte. Wie es scheint, ist dieselbe von Herrn Demme und seiner Braut ohne alle Geldmittel angetreten worden. Von Bulle aus, wohin sie in einem zweispännigen Wagen gelangten, geschah die Reise zu Fuß und man will die Beiden, namentlich das junge Frauenzimmer in ganz zerrissenem Schuhwerk gesehen haben. (Der ca. 6 Stunden weite Weg ward bei Regenwetter zurückgelegt.) Daß ein solcher Ausgang des furchtbaren Dramas, das in der letzten Zeit vor dem hiesigen Auffissenhof sich entrollte, die ganze Stadt in die größte Bevölkerung und Aufregung versetzt, kann man sich denken; wie denn auch das Mitgefühl und die Theilnahme für die Familie eine tiefe und allgemeine ist.“

Paris, 25. Nov. Auf Veranlassung der Commission des Staatsraths welche sich mit Begutachtung der Frage über die Aufhebung der Wuchergesetze beschäftigt, sind nunmehr auch die verschiedenen Obergerichte beauftragt sich in Betreff dieser Angelegenheit gutachtlich vernehmen zu lassen.

— Die neuerdings nahezu maßlos gewordene Sprache der römischen Blätter über die September-Convention hat zu dem Gerüchte Veranlassung gegeben, daß der französische Gesandte am päpstlichen Hofe sich dieserhalb im Auftrage seiner Regierung beim Cardinal Antonelli beschwert habe. Die „Patrie“ glaubt diesem Gerüchte widersprechen zu können und aus bester Quelle zu wissen, daß offizielle Reklamationen dieserhalb nicht an den päpstlichen Staats-Secretär gelangt seien.

— In Nantes eingetroffene New Yorker Briefe wollen wissen, daß der mexicanische Präsident Juarez Kaperbriefe auszugeben beabsichtige und daß bereits in New York drei Kaperschiffe ausgerüstet würden, welche es hauptsächlich auf die Dampferlinie zwischen St. Nazaire und Vera-Cruz absehen hätten. Das „Pays“ erklärt jedoch diese Nachricht für unbegründet.

London, 21. Nov. Wenn das finanzielle Donnerwetter, das so lange über unserem Geldmarkte hing und selbst den furchtlosten Geldmann zu erschrecken begann, wirklich vorüber gezogen ist, und wir außer den vereinzelten, lustreinigenden Blitzen und Schlägen nichts mehr zu gewärtigen haben als einen anhaltenden, milden Gold- und Silberregen, unter dessen befürchtendem Einfluß das niedergeschlagene Vertrauen üppig in die Höhe schießen und die gehörig begossene Speculation die zauberhaftesten Blüthen treiben und die appetitlichsten Früchte zur Reise bringen wird — so wäre es grausam, die heiteren Phantasien des Staatsgläubigers, der schon die Consols im herzerfreudsten Sonnenschein glänzen und selbst die österreichischen und italienischen Staatspapiere in Frieden und Solvenz entsprechenden Regenbogenfarben schillern sieht, durch kritische Zweifel zu trüben. So viel ist unter allen Umständen gewonnen, daß das Publikum eine sehr verständliche Mahnung zur Vorsicht erhalten hat und sich selbst

die Folgen zuzuschreiben haben wird, wenn es diese abermals in den Wind schlägt. Es hat den Anschein, als wenn John Bull für einige Zeit wenigstens von den gemachten Erfahrungen profitieren wollte, denn er ist in Geldsachen sehr zähe und ungern gewöhnt geworden und Regierungen, welche wie die österreichische, italienische und russische bei ihren chronischen Anleiheprojecten etwa auf den englischen Geldmarkt rechnen, werden bald erfahren, daß sie die Rechnung ohne den Wirth gemacht haben. Namentlich von dem Bankschwindel, der während der ersten Hälfte dieses Jahres in so bedenklichen Symptomen auftrat, scheint das Publicum curirt zu sein, aber starke Dosen waren nötig, um die heilsame Reaction zu Stande zu bringen. Zu den stärksten Dosen gehört wohl die, welche gegenwärtig unter der Überschrift: „Die großen Bankbetrügereien“ in unserer Presse annonciert wird. Vor dem Polizei- und Secretär des Mansionhouse stehen Geschäftsführer und Secretär der London und Middlesex Bank und Unity Bank, welche kurz vor ihrem Falle vereinigt wurden, angeklagt, „einen falschen und betrügerischen Bankausweis veröffentlicht und durch dieses und andere Mittel die Actionäre um 140,000 Pf. St. betrogen zu haben.“ Der Trick, durch glänzende Rechnungsausschlüsse leichtgläubige Actionäre zu fangen und um ihr Geld zu bringen, hat sich so oft bewährt, daß er noch immer die beliebteste Ressource aller Schwandlercompagnien bildet. Je schlechter die Angelegenheiten einer Aktiengesellschaft stehen, desto verlockender erscheinen sie in ihren Reklamen und gedruckten Rechnungsausschlüssen. Zu wundern hat man sich dabei nur, daß solche Betätigungen von den amtlich bestellten Revisoren und dem Directoren-Collegium autorisiert werden. Auch in diesem Falle sind die Directoren wieder unschuldige Lämmer, die von ihrem gewissenlosen Geschäftsführer zur Schlachtkbank geführt werden.

Lokales und Provinzielles.

Danzig den 28. November.

† [Nachtrag zur Vorbesprechung für die Stadt-Verordneten-Wahlen der ersten Abtheilung der Gemeindewähler am vorigen Donnerstag].

Wie bereits mitgetheilt, bestand die Versammlung aus etwa 70 Personen. Nachdem der Herr Vorsitzende, H. A. Roeppel, die Versammelten aufgefordert hatte, Candidaten vorzulegen, wurden genannt die Herren: Kaufmann F. Gibsone, Kaufm. Weinberg, Fuhrer Kuhl, Kfm. B. Haussmann, Rentier Cäsar Gamm, Kfm. E. Stobbe, Gutsbes. Arnold, Consul Brinkman, Kaufm. J. F. Henning, Geh. Reg.-Rath Maquet, Kfm. L. Köhne, Schiffsb. Röder, Otto Link, Kaufm. Vertram, der pract. Arzt Dr. Julius Semon, Kfm. J. M. Hein, Rechts-A. Eipke, Kfm. Makko, Schiffbau-Disp. Behlow, Kfm. und Brauereibes. Roloff, Apotheker Körner, Brauereibes. Achill Fischer, Kfm. E. Wagner, Kfm. Georg Baum, Kfm. H. Pape, Badeanstaltbes. Janzen, Kfm. Ph. Albrecht, Justiz-R. Martens, Kfm. Zimmerman (Fischmarkt), Kfm. Carl Steimig, Com. Rob. Otto, Schiffbaumstr. Klawitter und der pract. Arzt Dr. Bredow. — Hierauf hat Herr Justiz-R. Martens, seinen Namen aus der Liste der vorgeschlagenen Candidaten zu streichen, indem er sich außer Stande fühlte, eine etwa auf ihn fallende Wahl anzunehmen. Gleichfalls wurden die Namen der Herren Dr. Bredow, Carl Steimig, Albrecht und Pape auf Grund der theils von ihnen selbst, theils von ihren Freunden abgegebenen Erklärung, daß sie eine auf sie fallende Wahl ablehnen müßten, aus der Liste gestrichen. — Der Herr Vorsitzende hielt es nunmehr für angemessen, einen Vorführer in Bewegung zu setzen, um zu ermitteln welche Namen die meisten Sympathien für sich haben möchten. Es wurde darauf beschlossen, daß jeder Name, welcher eine Unterstützung von 25 Stimmen erlangt, für die Bettelwahl zu berücksichtigen sei und daß dann eine kurze Besprechung über ihn eintreten solle. Nachdem zuerst Herr J. Gibsone genannt worden war, ergriff Herr Dr. Eipke das Wort, um denselben zu empfehlen. Mr. Gibsone, sagte er, habe stets seine Meinung frisch und entschieden ausgesprochen und sich als ein Character bewährt. Ein solcher Mann verdiente auch in dem Falle die volle Achtung und Berücksichtigung, wenn man mit ihm nicht derselben Meinung sei. Überdies besitzt Herr Gibsone durch seine Kenntnisse und Erfahrungen die besten Eigenschaften zu einem Stadt-Verordneten. Mr. von Rottenburg fügte hinzu, daß das von Herrn Dr. Eipke Gesagte nur zu bestätigen sei und daß sich die Wahl des Herrn Gibsone in jeder Beziehung empfehle. — Mr. Gibsone erhielt die überwiegende Majorität. — Für Mr. Weinberg, der jetzt an die Reihe kam, ergriff Herr Biber das Wort und hob hervor, daß derselbe während seiner jährlichen Wirksamkeit als Stadt-Verordneter stets mit der größten Gewissenhaftigkeit seine Pflichten erfüllt und sich der Commune nützlich gemacht habe. Herr Weinberg erhielt die überwiegende Majorität. — Für Herrn Kuhl sprach Herr Damme. Die Kenntnisse und Erfahrungen derselben seien besonders in Beziehung auf unser Feuerwesen von Wichtigkeit. Überdies habe sich Herr Kuhl in seiner bisherigen Wirksamkeit als Stadt-Verordneter bewährt. Herr Roeppel fügte hinzu, daß Herr Kuhl's Wiederwahl um so wünschenswerter sei, als in Zukunft seine Thätigkeit noch nötiger

werden würde. Herr Kuhl erhielt die Majorität. Für Herrn B. Hauffmann ergriff Herr Biber das Wort. Derselbe habe sich durch seine bisherige Wirksamkeit als Stadt-Verordneter hinlänglich empfohlen und sich als ein durchaus uneigennütziger Charakter gezeigt. Als es sich vor einiger Zeit in der Stadt-Verordneten-Versammlung darum gehandelt, für die Herstellung eines Holzbassins zum Besten des Holzhandels große Summen aus den Mitteln der Commune zu bewilligen, sei es Herr Hauffmann gewesen, der, obgleich er selber Holzhändler sei, energisch gegen die Bewilligung gesprochen. Bei dieser erprobten Uneigennützigkeit sei derselbe aber auch ein ganzer Mann, mit einem Worte: "ein Charakter." Für Herrn Cäsar Gamm Herr Bank-Director Schottler: Derselbe sei ein unabhängiger Mann, habe Zeit und guten Willen für die einem Stadtvorordneten obliegenden Arbeiten. (Majorität). — Für Hrn. Hein, der die große Mühle in Pacht hat, hr. Payne: Er besitze die Eigenschaften, welche einem guten Stadtverordneten nötig seien. (Minorität). — Für Hrn. Geh. Regier-Rath Maquet spricht Niemand. (Majorität). Gleichfalls erhebt sich keine Stimme für Herrn Bäckermeister Below. Für Hrn. Gutsbesitzer Arnold, früher in Osterwie, gegenwärtig hier im Poggendorf wohnhaft, ergreift hr. A. Mombert das Wort: Derselbe habe Zeit und Intelligenz im hinreichenden Maße um sich den Interessen unseres Communallebens nützlich zu machen. Hr. Schottler entgegnet, daß hr. Arnold nicht wählbar sei, weil er in hiesiger Stadt noch nicht 1 Jahr lang gewohnt. In Folge dieser Entgegnung wird der Name des Hrn. Arnold gestrichen. Hrn. E. Stobbe empfiehlt Herr Stadtrath Durand als einen überzeugungstreuen Charakter. (1 Stimme Majorität). — Hr. Bertram erhält mehr als 25 Stimmen, Herr E. M. Köhne, der warm empfohlen wird, nur 21 Stimmen. Gegen Hrn. Otto Link, der jetzt an die Reihe kommt, ergreift Hr. Biber das Wort. Derselbe habe sich, sagt der Herr Redner, bis jetzt noch in keiner Weise um Communal-Angelegenheiten bemüht; es sei deshalb auch nicht zu erwarten, daß er durch die Wahl zum Stadtverordneten plötzlich seine ganze Denk- und Anschauungsweise ändern werde. Hr. Eickhoff entgegnet, daß mancher Stadt-Verordneter, bevor er gewählt worden sei, sich auch nicht um Communal-Angelegenheiten bemüht, sich aber trotzdem in seinem Amt als Stadt-Verordneter tüchtig gezeigt habe. (Majorität.) Hr. Otto Steffens empfiehlt Hrn. Dr. Julius Semon mit warmen Worten. (20 Stimmen.) Hr. Dr. Lévin ergreift das Wort für Hrn. Reichsanwalt Eipke. Er, Redner, habe, sagt er, diesen Vorschlag gebracht, weil derselbe nicht nur ein klarer Kopf, sondern auch ein thalaktischer Charakter sei. Als Vorsteher der Stadt-Verordneten in seinem früheren Wohnorte habe er zur Genüge gezeigt, daß er ein warmer Interesse für Communal-Angelegenheiten habe. (Minorität.) Für Hrn. Maxko hr. Hassel: Derselbe sei ein Mann, der überall das Seine thue. (Majorität.) Für Hrn. Behlow hr. Gibbons: Derselbe sei eine rüstige Arbeitskraft; überdies sei es von Wichtigkeit, daß sein Sohn in der Stadt-Verordneten-Versammlung eine Vertretung finde. (Majorität.) Für Hrn. Georg Baum ergreift Hr. Comm.-Rath Goldschmidt das Wort: derselbe sei zwar noch jung, aber durch die Zahl seiner Jahre schon wählbar und besitzt ein lebhafte Interesse für Communal-Angelegenheiten. Daß er der Schwiegersohn eines jetzigen Stadt-Verordneten, des Hrn. Comm.-Rath Böckhoff sei, stieß seiner Wahl nicht entgegen. Nach der Städte-Ordnung dürfen nur Brüder nicht zusammen als Mitglieder in einer Stadt-Verordneten-Versammlung sitzen. (Minorität.) — Hr. Roloff erhält die Majorität, Hr. E. Wagner 25 Stimmen, Hr. Körner 24 Stimmen, Hr. A. Fischer bleibt in der Minorität, dagegen erhält Hr. Jangen, empfohlen durch Hrn. Stadtrath Mir, die Majorität. Hr. E. Zimmermann von Hrn. Biber und Hr. Comm.-Rath. Otto von Hrn. E. R. Böckhoff auf das Wämstie empfohlen, bleiben in der Minorität. Das Resultat der Stettwahl haben wir bereits am vorigen Freitag mitgeteilt. Der Verlauf der Versammlung war ein solcher, der bewies, daß von der Gediegenheit der Charaktere die Würde des Mannes unzertrennlich.

B. Z. Den zweiten Vortrag zum Besten des Gustav-Adolph-Vereins hielt am 25. d. Herr Privat-Docent Dr. Mannhardt über Pontius Pilatus in Geschichte und Sage. Der Herr Vortragende rechtfertigt zuerst die Wahl seines Themas, indem er anschwört, daß alle diejenigen Personen, welche zu dem Heilande Jesus Christus in nähere Beziehung getreten sind, von Interesse für uns sein müssen; sie werden uns eine Uebergangsbrücke von der Insel des wunderbaren Lebens Jesu nach dem Festlande der gewöhnlichen Begebenheiten. Es wird sodann der politische Zustand des römischen Reiches unter den ersten Imperatoren Augustus und Tiberius in treffenden Bildern geschildert und hervorgehoben, wie von allen von den Römern unterjochten Völkern das kleine Judenland, welches damals zur römischen Provinz Syrien gehörte, allein sich dem römischen Kaiser cultus widersezte und starr von dem Vater ererbten Gesetze festhielt. Es erforderte diese Provinz als kaiserlichen Verwalter einen Mann, der diplomatisch geschickt sowohl das hohe Ansehen des Imperators zu wahren, als auch jüdisches Gesetz und Sitten zu achten verstand. Kaiser Tiberius schickte nach Valerius im Jahre 26 n. Chr. Pontius Pilatus als Procurator nach Palästina. Nach den Quellen der jüdischen Schriftsteller Philo von Alexandrine und

Flavius Josephus und den Nachrichten in den Evangelien zeichnet Herr Dr. Mannhardt sodann ein Charakterbild des Pontius, der keineswegs aus einer hohen Adelsfamilie Roms stammte, sondern sich aus niederm Soldatenstande bis zur Würde eines Procurators hinaufgeschwungen hatte. Ein ächter Parvenü, war er gegen seine Untergebenen gebieterisch und hochfahrend. Philo wirft ihm vor, daß, weil sein Einkommen nach unserm Gelde berechnet, circa 30,000 Thlr., ihm nicht ausreichte, er zu Extremen und andern unerlaubten Handlungen griff und es ihm dabei auf einen Justizmord nicht ankam. Die Juden hatten bei verschiedenen Gelegenheiten schon durchschaut, daß Pontius keinen festen Charakter besaß, sondern der Gewalt der Bitte nachgab. Diese Schwäche wußten die Juden auch schlau zu benutzen und ihn zu vermögen, daß er das Urtheil zu dem folgereichsten aller Justizmorde, dem Tode des Heilandes unterschrieb. Herr Dr. Mannhardt schilderte jedoch nicht allein den wetterwendischen Charakter des Pontius, sondern hob auch seine guten Seiten hervor, besonders bemerkte er, daß Pontius durch die Anlage der 5 Meilen langen Wasserleitung, welche auch den Tempel mit Wasser versah, sich Verdienste erworben. Die Abberufung Pontius von seiner Procuratorstelle, seine Verbannung, sein Tod zu Bienne in Gallien durch Selbstmord, bildete den Schluss des geschichtlichen Theils, worauf Herr Dr. Mannhardt den Sagenkreis der sich über Pontius gebildet hat näher beleuchtete. Von den Nachrichten der Kirchenväter Eusebius und Tertullian, ferner von der Acta Pilati, die im 2. Jahrhundert entstand, von den Sagen über den Pilatus-Berg und -See bei Luzern, von dem Gedichte des 13. Jahrhunderts, welches den Pontius sogar zu unserm Landsmannen macht, indem er ein unehelicher Sohn eines germanischen Fürsten bei Mainz gewesen sein soll, machte Herr Dr. Mannhardt interessante Mitteilungen, welche die Zuhörer in gespanntester Aufmerksamkeit erhielten.

+ Der Apolloaal — in welchem gestern auf dem Schwiegerring'schen Kunstdiguren-Theater Pervonto oder die Wünsche gegeben wurde — war fast zu klein, um das schauchlachslustige Publikum zu fassen. Erregten schon in dem Stück selbst die Verwandlungsscenen große Heiterkeit, so nahmen die Acteurs im Ballet und die Metamorphosen die Sinne so vollständig gefangen, daß man bei den Leistungen der Akrobaten, Athleten und Rauchschulmännern sich wirklich in ein Baubereich versetzt glaubte und erst aus dem angenehmen Traum durch das Fallen des Vorhangs erwachte.

SS Das hiesige stenographische Kränzchen beginnt am 26. c. im New-Yorker-Kaffeehaus unter dem Vorsteher seines Gründers, des Hrn. George Kollm, eines unserer besten und tüchtigsten Stenographen, sein zweites Stiftungsfest.

SS [Theatralisches.] Die gestrige Opern-Vorstellung war recht zahlreich besucht. Hr. Junemann und Fr. Frey hatten sich großen Beifalls zu erfreuen. Die ausführliche Besprechung der beiden letzten Opern erfolgt morgen.

SS Eine Arbeitsfrau wollte gestern früh bei Bastion Luchs im Stadtgraben ihrem Leben ein Ende machen. Da einertheils die ausgebreiteten Röcke sie über Wasser hielten, sie andertheils von der eisigen Kälte des Wassers zu einer bessern Überzeugung gekommen sein möchte, so fing sie an um Hilfe zu schreien. Es eilten drei Arbeiter mit Stangen herbei und fischten die Frau heraus.

SS Der Observat Deusling drang in die Wohnung eines Fuhrmanns und mißhandelte ihn. Letzterer lief auf die Straße, wurde aber dorthin auch von D. verfolgt und geschlagen, bis seine Arrestierung erfolgte.

Zu Deutsch-Crone im Regierungsbezirk Marienwerder wird am 1. Dezember cr. eine Telegraphen-Station mit beschränktem Tagesdienste eröffnet werden.

Graudenz, 25. Nov. Gestern wurde vom Magistrat die Wahl eines Directors für die hiesige Realschule, die bekanntlich in ein Gymnasium umgewandelt werden soll, vollzogen. Die Wahl fiel auf den ersten Oberlehrer des Gymnasiums in Spandau Herrn Prorektor Hagemann. Das Direktorat wird einstweilen noch von Herrn Director Jacob versehen.

Horn. Die Schüler des hiesigen Gymnasiums haben ihren ehemaligen Direktor Dr. Passow in Streitberg bei Forchheim ein Grabdenkmal setzen lassen. Über dem aus Luffstein zusammengesetzten Grabhügel steht auf einem Marmorsockel ein in gothischem Styl ausgeführtes Kreuz. Auf der Vor-

seite des Grabhügels ist eine Gedenktafel befestigt, welche in lateinischen Lettern die Inschrift trägt: „Wilhelm Arthur Passow, geb. am 20. März 1814 zu Jenau bei Danzig, gest. am 3. Aug. 1864 zu Streitberg, Direktor des Königl. Evangel. Gymnasiums und der Realschule 1. Ordnung zu Thorn a. d. Weichsel. — Ihrem thurem Direktor die dankbaren Schüler 1864.“ — Auf der Rückseite des Kreuzes liest man in deutscher Schrift den Vers: „Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, denn sie ruhen von ihrer Arbeit und ihre Werke folgen ihnen nach. Off. Joh. 14, 13.“

Königsberg. In der Nacht von Donnerstag zu Freitag kam in dem Etablissement „Sax'scher Garten“ vor dem Friedländer Thore Feuer aus und brannte das Wohngebäude vollständig nieder. Der Feuerwehr war es nur noch möglich, dem weiteren Umschreiten des verheerenden Elements Einhalt zu thun.

Wehlau, 21. Nov. Pregel und Alte sind aus ihren Ufern getreten, und ist östlich und südlich von der Stadt das ganze Pregelthal überschwemmt. Erheblicher Schaden ist bisher zwar nicht entstanden, doch befürchtet man solchen, falls die Wasser noch höher steigen sollten.

Stettin, 25. November. Nach einer Mittheilung der „Ostl. Blg.“ ist der heutige Abendzug von Berlin bei Casekow entgleist und es ist deshalb von hier aus eine Lokomotive mit einer genügenden Anzahl Wagen dorthin gesandt, um die Passagiere zu holen. Der Unfall ist dadurch herbeigeführt, daß eine Lokomotive, welche von Passow aus vorangegangen war, wegen Beschädigung der Maschine stecken geblieben war und der Führer versäumt hatte, durch den nächsten Bahnwärter das Haltesignal geben zu lassen. Von den Passagieren ist Niemand beschädigt, dagegen ist der Lokomotivführer des Zuges schwer, und der Feuermann weniger erheblich beschädigt. Von den vier Postbeamten, welche den Zug begleiteten, ist einem Conducteur das Schlüsselbein gebrochen, ein zweiter hat eine starke, der dritte eine geringere Kopfverletzung, und der Postsecretair (Dummer) ist ebenfalls beschädigt, so daß er das Bett hüten muß. Als der Zug herankam, war der Feuermann der vorausgegangenen Lokomotive damit beschäftigt, den Schaden an der Maschine zu repariren. Er saß dabei unter derselben und konnte deshalb nicht schnell genug entkommen. Daher warf er sich längs auf den Boden zwischen den Schienen und stand, nachdem der Zug über ihn fortgerollt war, unversehrt wieder auf. Die beiden Lokomotiven sollen ziemlich stark beschädigt sein; auch ein Paar andere Fahrzeuge haben kleine Beschädigungen erhalten. Die Bahn ist unbeschädigt geblieben und weitere Störungen des Betriebes haben nicht stattgefunden.

Gerichtszeitung.

— In der nächsten am 1. December beginnenden Schwurgerichtsperiode werden, soweit es bis jetzt bekannt ist, folgende Anklagen zur Verhandlung kommen:

- Am 1. Decbr. gegen den Tagelöhner Johann Krefert — wegen Raubes; Verth.: Hr. J. R. Beinhorn; am 2. Decbr. gegen die Schneidergesellenfrau Catharina Resnesowski — wegen Urkundenfälschung, und gegen die Arbeiterfrau Laura Seligmann — wegen wissensl. Meineids; Verth.: Hr. J. R. Weiß; am 3. Decbr. gegen den Maurergesellen Haminowski und die verehelichte Marianne Haminowski — wegen Brandstiftung; Verth.: Hr. Reichsanwalt Roeppell und Hr. J. R. Liebert; am 5. Decbr. 1) gegen den Steinmetzarbeiter Christmann — wegen wissensl. Meineides; 2) gegen die unverehelichte Valentine Meniga — wegen Kindermordes; Verth.: Hr. R. A. Eipke; am 6. Decbr. gegen den Arbeiter Ferdinand Wilh. Klein — wegen Mordes; Verth.: Hr. J. R. Walter; am 7. Decbr. 1) gegen den Pächter Gottl. Eischle; — wegen vorsätzl. Brandstiftung; Verth.: Hr. J. R. Bölk; 2) gegen den Arbeiter E. J. Schłowski — wegen Diebstahls im Rückfall; 3) gegen den Arbeiter Ettau — wegen Diebstahls im Rückfall; 4) gegen den Kaufmann Ferdinand Borowski — wegen Habserei; Vertheidiger für alle drei: Hr. R. A. Schönau; am 8. Decbr. 1) gegen den Arbeiter Jakob Marschinski — wegen Extreßung; Verth.: Hr. R. A. Lindner; 2) gegen den Arbeiter Carl Nosaliski — wegen schweren Diebstahls im Rückfall; Verth.: Hr. R. A. Lindner; 3) gegen den Eisenbahnschaffner Gustav Hertel — wegen Börnahme unzüglicher Handlungen mit einer ihm als Beamten zur Obhut anvertrauten Person; Verth.: Hr. R. A. Lindner; am 9. Decbr. gegen den Geschäfts-Commissionär Herm. Heinrich Saal und die Eigentümer Adam Skelnik und August Lehmann — wegen Meineids; Verth.: Hr. J. R. Bluhm.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Untreue Köchinnen.] In der Restauration des Herrn Reinhardt (Gundehalle) dienten zwei Köchinnen, die sich nicht mit ihrer darin bestehenden Function,

braten und zu kochen, begnügen wollten, obwohl sie wohl gehabt hätten, den Auspruch des Dichters: Sie hätten sich sollen begnügen, zu beherzigen. Sie hatten gemeinsam ein Beefsteak bereitet, aber sie ließen es nicht durch das aus der Küche in das Restaurationslokal führende kleine Loch schlüpfen, um den Hunger eines harrenden Gastes zu stillen, sondern sie gingen mit demselben auf die Straße und verkaufen es da für 5 Sgr. und teilten sich diese Summe. Nachdem ihnen dies Geschäft gelungen war, schöpften sie zum Nachteil der sämtlichen Gäste des Lokals und ihres Herrn aus der auf dem Feuer heiß sprudelnden Bouillon ein Stück Rindfleisch und verkauften es auf der Straße billig an einen Liebhaber von ausgekochtem Rindfleisch für einen Spottpreis. Indessen entdeckte Herr Einhardt die Diebstähle und brachte dieselbe zur Anzeige. So kamen die beiden treulosen Köchinnen auf die Anklagebank und wurde jede von ihnen auf Grund des eigenen Gefändnisses für schuldig befunden und zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen verurtheilt.

Der Polenprozeß.

Berlin, 25. November.

Der Präsident Büchtemann eröffnet die Sitzung um 10 Uhr. — Der Vertreter der Oberstaatsanwaltschaft, Professor Mittelstädt, stellt den Antrag, den Angeklagten v. Brauner wegen Theilnahme ic. in seiner Eigenschaft als Kriegsminister des Fraustädter Kreises zu einer zehnjährigen Zuchthausstrafe zu verurtheilen, den Angeklagten Servin v. Radonkski freizusprechen. Gegen den Probst Cyprian v. Jarochowski werden dieselben Schärfungsgründe geltend gemacht, wie bei dem Probst Niemietzic, und auch wie bei diesem eine fünfzehnjährige Zuchthausstrafe und zehn Jahre Polizeiaufsicht beantragt. — Für Faustin v. Radonkski wird Freisprechung, gegen Joseph v. Wierzbinski eine sechsjährige Zuchthausstrafe beantragt. Gegen den Angeklagten v. Mielecki führt der Oberstaats-Anwalt Adelung aus, daß derselbe eine ganz besondere Thätigkeit für den Aufstand, wie er selbst zugestanden, entwickelt habe, daß deshalb auch gegen ihn über das gewöhnliche Strafmaß hinausgegangen werden müsse; er beantrage 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Polizeiaufsicht. — Der Rechtsanwalt Brachvogel plädiert für Freisprechung und führt besonders aus, daß gegen seinen Clienten auch nicht einmal ein Indicienbeweis geführt werden könnte, insofern als dieser die zwingende Nothwendigkeit einer Thatsache aus verschiedenen Verbindungen folgerte, nicht aber eine bloße Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit. Er macht außerdem darauf aufmerksam, daß der Oberstaatsanwalt gesagt: „wenn Russland besiegt wäre, so würde man gegen Preußen vorgegangen sein.“ Diese Bedingung sei aber nicht erfüllt, und deshalb, könne auch von Begehung einer direct dahin ziellenden That nicht die Rede sein. — Gegen die Angeklagten Napoleon v. Rekowsky und Maximilian v. Radziminsky wird 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Stellung unter Polizeiaufsicht beantragt, gegen Anastasius v. Radonkski die Freisprechung. — Gegen v. Pradzynski beantragt Professor Mittelstädt 6 Jahre Zuchthaus. Der Rechtsanwalt Deyls plädiert für Freisprechung und beantragt zugleich die Entlassung des Angeklagten aus der Haft. — Gegen Valerian v. Hulewitz wird ein Antrag von 10 Jahren Zuchthaus gestellt. Schlüß der Sitzung 3 Uhr. Nächste Sitzung Montag 9½ Uhr.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 26. Nov. In d. W. wurden vom Speicher 230 Lasten 1862er polnischer 131 pfd. Weizen zu fl. 418 pr. Last gekauft und spät eintreffende Zufuhren von Pelet boten biareichendes Material, um den Gesamtumfang auf 1250 Lasten Weizen zu steigern. Weiter ausschließende Spekulation war dabei nicht bemerkbar, sondern wohl nur der Bedarf für einige eingekommene Dampfer. Die Preise blieben schwankend ohne nennenswerte Veränderungen. Die überschüssigen Märkte gewährten keine Anregungen und die höheren Frachten und Assurancen vertheuern jede Unternehmung. Frischer heiter weißer 130 pfd. und gläseriger 133.35 pfd. Weizen wurde pr. Scheffel mit 65—66½—67½—70 Sgr. bezahlt; guter hellfarbig 124.28 pfd. mit 59—62½ Sgr.; gutmittler 125.26 pfd. mit 54—58 Sgr.; ordinärer 125.26 pfd. mit 39—45—51 Sgr. auf 85 Zoll pfd. — In Roggen wurde meistens polnischer mit einer Steigerung von 1 Sgr. gebandelt. In gleicher Weise preußischer 120.23 pfd. auf 36—37 Sgr., 125.28 pfd. auf 38—39 Sgr. Alles auf 81½ Zoll pfd. — In Gerste bleiben Frage und Zufuhr schwach. Kleine 108.12 pfd. 31½—33½ Sgr.; große wird wenig beachtet; 115.18 pfd. brachte 33—36 Sgr. — In Erbsen wenig Belehr; trockene nach Beschaffung 45—49 Sgr. — 250 Tonnen Spiritus 12½—12½ Thlr. pr. 8000. — In den letzten Tagen hatten wir 4 bis 5° R., und zu jenem beträchtlichen Wezenumsatz mag die Sorge mitgewirkt haben, daß bei Zögernungen die in Ladung begriffenen Schiffe hier einwintern könnten. Die Strom-Schiffahrt dürfte als geschlossen anzusehen sein. Eben hierzu liegt das einzige Moment, welches die abnorme Stabilität unseres Kornmarktes alterieren dürfte, indem bei stärkeren Landzufuhren, wenn auch in kleineren Quantitäten, und ohne Aussicht auf nahe Verschiffung bei knappen Speichernräumen, die Preise nachzugeben müssen. — Die Schwierigkeiten der unbesetzten Acker lauten sehr verschieden; sie geben von 1/10 bis 1/2 und weit darüber der ganzen Acrfläche. Eben so verschieden wird die Menge der nicht ausgenommenen Kartoffeln geschätzt, doch scheinen unsere Landwirthe selbst darüber ganz zweifelhaft zu sein. Die Preise bleiben mäßig; im Kleinhandel gute 20 Sgr. pr. Scheffel.

Meteorologische Beobachtungen.

27/12	335 44	— 1.0	SD. schwach, bewölkt.
28/9	339 74	0.6	Weitl. do. Nebel.
12/12	340.01	0.2	SW. do. do.

Schiff-Bericht aus Neufahrwasser.

Gefegelt am 26. November:

1 Schiff m. Holz.

Gefegelt am 27. November:

4 Schiffe m. Holz und 4 Schiffe m. Getreide.

Angekommen am 28. November:

Pole, Dampf. Dwina, v. Swinemünde, m. Ballast.

Nichts in Sicht.

Wind: SW.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 28. November.

Weizen, 150 Last, 132 pfd. fl. 420; 128 pfd. 377½, 382½; 131.32 pfd. fl. 393; 129 pfd. fl. 384; 127 pfd. fl. 355; 125 pfd. fl. 345 pr. 85 pfd.

Roggen, 120.21 pfd. fl. 220; 125 pfd. fl. 228; 128.29 pfd. fl. 240 pr. 81½ pfd.

Große Gerste, 115 pfd. fl. 207.

Hafer, 68 pfd. fl. 147.

Weisse Erbsen fl. 273, 276, 294 pr. 90 pfd.

Course zu Danzig am 28. November.

	Brief Geld gem.
London 3 M.	flr. 6.202 —
Amsterdam kurz:	144½ —
do. 2 M.	142½ —
Westpr. Pf.-Br. 3½%	84 —
Staats-Anleihe 5%	105½ —

Geschlossene Schiffs-Frachten am 28. November.

Kohlenhäfen 2 s. 9 d. u. 2 s. 10 d. Leith u. Grangemouth 2 s. 9 d. u. 2 s. 10 d. pr. Dr. Weizen. Emden, Leer u. Weener 9½ Edv. pr. East Balken.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Die Rittergutsbes. Graf v. Dankelmann u. v. Prittwitz a. Schlesien, v. Liedemann-Brandy u. Gattin a. Wejnow. Gutsbes. Gropp n. Gattin a. Bilawken. Die Kaufleute Bangemann u. Altmann a. Berlin, Bauch a. Glauchau, Lützen, Roth u. Lebegg a. Leipzig, Beyer a. Erfurt, Breda a. Tiefenbach, Schmidt a. Haspe und Groß a. Südenschad.

Hotel de Berlin:

Die Kaufleute Lindenstädt a. Berlin, Landwüst a. Elbersfeldt, Boy a. Glauchau u. Schwietering a. Dresden.

Walter's Hotel:

Major v. d. Dollen a. Berlin. Die Rittergutsbes. v. Tevenar n. Gattin a. Salau u. Schröder a. Gr. Pagelau. Major v. d. Dollen a. Berlin. Gutsbesitzer Beyer a. Charlinsdorf b. Lauenburg. Die Kaufleute Kühnau a. Plock u. Liebau a. Glauchau. Desnomer Semper a. Orlanien.

Hotel zum Kronprinzen:

Frau Rittergutsbes. v. Betbe a. Kosieklen. Amts-rath v. Livonius n. Gattin a. Kl. Kap. Schiffskapitain Fehling a. Dreuborf. Die Kaufleute Stahl a. Eydtkuhnen, Müller a. Gummerzbach u. Lehmann a. Maltzsch a. D. in Schlesien.

Hotel drei Mohren:

Die Kaufleute Müller a. Grefeldt u. Große a. Berlin. Desnomer Lipke a. Schönsee. Bureau-Vorsteher Gerz a. Bromberg.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Dietrich a. Draupen. Die Kaufleute Janzen a. Magdeburg, Lewin u. Rosenthal a. Berlin. Rentier Goebelstiel a. Enzow. Zimmermstr. Neumann a. Königsberg. Rendaut Gramatki a. Stettin.

Hotel de Thorn:

Reg.-Rath u. Rittergutsbes. v. Bülow n. Gattin a. Brück. Die Rittergutsbes. Hantelmann a. Bromberg, Horstmann a. Mahlwinkel u. Mendorf a. Landau. Die Gutsbes. Rafalski a. Cyboradz, Heydmann und v. Rogalski a. Lüslit u. Baron v. Enkefort a. Hochwasser. Rentier Worms a. Marienwerder. Die Kaufleute Osterroth a. Bremen, Douglas a. Stockholm, Landmann, Scherz u. Böse a. Berlin, Lambrecht a. Haag, Hartung a. Leipzig u. Konopacki a. Elbing. Gutsbes. Manteuffel a. Gumbinnen.

Deutsches Haus:

Rittergutsbes. v. Holzhendorf a. Eschen. Seemann Ohler a. Stettin u. Nielsen a. Rügen. Die Kaufleute Beyer u. Sternfeld a. Königsberg u. Magnus a. Stuhm. Inspektor Liebert a. Garthaus.

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 29. November. (3. Abonnement No. 11.)

Die weiße Dame. Oper in 3 Akten v. Boieldieu.

Mittwoch, den 30. Novbr. (3. Abonnement No. 12.)

Pietra. Tragödie in 5 Akten von Mosenthal.

Die besten Pariser Operngläser

stets vorrätig bei Victor Lietzau in Danzig.

Unwiderruflich zum vorletzten Male im Apollo-Saal des Preuß. Hofes.

Großes Kunst-Figuren-Theater.

Dienstag, den 29. und Mittwoch, den 30. d. Wts.:

Die Teufelsmühle im Wiener Walde.

Vollmärchen in 3 Akten. Hierauf:

Neues Ballet u. Metamorphosen.

Zum Schluss: Großes Tableau.

Th. Schiegerling.

Gelegenheits-Gedichte aller Art

fertigt Rudolph Dentler, 3. Damm No. 13.

Friedr.-Wilh.-Schützenhaus.

Dienstag, 29. November c.:

Zum Benefiz für Mr. Harry Walker und

Herrn Neumann und letztes Auftreten derselben.

Große Vorstellung in 3 Abtheilungen,

unter Mitwirkung des

Physikers Herrn Böttcher.

Gewöhnliche Preise. Anfang 6½ Uhr.

Eine sichere Bürgschaft

für den wahren Werth und den inneren Kern der Sache ist die allgemeine Meinung, oder das öffentliche Urtheil, welches durch eigene Prüfung und Erfahrung sich begründet. Zum letzteren ist die neue Erfindung des Kräuter-Haarbalsams *Esprit des cheveux* von Hutter & Co. in Berlin, Niederlage bei J. L. Preuss in Danzig, Vortrechaisengasse Nr. 3, lobend und anerkennend erwähnt worden; um so weniger wollen wir heute unterlassen, neue Beweise anzuführen:

So schreibt Herr Bartel aus Düsseldorf:

Wenn es allgemein bekannt, daß Ihr Haar-Balsam vortreffliche Eigenschaften besitzt, so muß ich dasselbe durch eigene Anwendung ebenfalls bestätigen, denn mein ziemlich haarsellos gewesenes Haupt ist schon nach Verbrauch von 2 Flaschen à 1 fl. fast gänzlich mit dichtem Haarwuchs versehen ic.

Gleichzeitig berichtet hr. William Rüttgens aus Dover (England):

Die Anwendung Ihres *Esprit des cheveux* hat mich von seiner ausgezeichneten Wirksamkeit überführt, denn dem Ausfallen meines Haupthaares wurde durch Anwendung des Balsams sofort Einhalt gehalten, und erwirkt derselbe auch neuen Haarwuchs, welches Resultat meine Erwartungen bei Weitem übertraf, weshalb ich Ihnen meinen Dank abstatte.

Die Universal-Glanz-Wichse von J. E. Thurau in Guteherberge, welche sich als die vorzüglichste unter Allen bewährt, empfiehlt in Blechbüchsen zu 7½, 4, 1½ und 1 flr.

J. Stelter in Pr. Stargardt.

Advertisement.

Dem Schifffahrt treibenden Publikum erlaube mir ergeben zu, aus einer der renommiertesten Fabriken Englands „galvanisiert“ Draht-Tauwerk zu empfehlen und liefert Unterzeichneter selbes laut vorgelegter Probe auf's Schnellste. NB. Proben in allen Dimensionen und zu verschiedenen Zwecken, wie auch Kupferdrähte zu Blitzeleiter ic. ic. und Preis-Courante liegen stets zur Einsicht bei **F. C. Schulz**, Neufahrwasser, Sasperstraße Nr. 2.

28. Auflage.

Motto: „Manneskraft erzeugt Mut und Selbstvertrauen!“

Aerztlicher Rathgeber in allen geschlechtlichen Krankheiten, namentlich in Schwächezuständen etc. Herausgegeben von Laurentius in Leipzig. 28. Aufl. Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 anatomischen Abbildungen in Stahlstich.

Dieses Buch, besonders nützlich für junge Männer, wird auch Eltern, Lehrern und Erziehern anempfohlen und ist fortwährend in allen namhaftesten Buchhandlungen vorrätig.

In Danzig in Léon Saunier's Buchhandlung.

28. Aufl. — Der persönliche Schutz von Laurentius

Rthlr. 1½ = fl. 2. 24 kr.

WARNUNG. — Da neuerdings wieder unter ähnlich lautendem Titel fehlerhafte Auszüge und Nachahmungen dieses Buches (die übrigens an ihrem geringeren Umfange schon zu erkennen sind), in öffentlichen Blättern ausgeboten werden, so wolle der Käufer, um sich vor Täuschung zu wahren, das von Laurentius herausgegebene Werk bestellen u. bei Empfang darauf sehen, dass es mit dessen vollem Namenssiegel versiegelt ist. Außerdem ist es das Achte nicht.

Dombau = Loope

sind wiederum angekommen

bei **Edwin Groening**.